

Jugendliche sind flexibler und gut vernetzt

BILDUNG Die „junge vhs“ zieht nach ihrem ersten Jahr eine positive Bilanz – Große Zukunftspläne

Seit Anfang 2008 gibt es die „junge vhs“. Der zuständige Programmbe- reichsleiter Dr. Michael Höcke freut sich schon auf die geplante Koope- ration mit dem „Außer- schulischen Lernort“.

VON NORBERT CZYZ

WZ: Hat die „junge vhs“ ihr Zielpublikum erreicht?
HÖCKE: Ich bin zufrieden. Wenn man bedenkt, dass Hamburg bereits seit 1963 eine „junge vhs“ hat und in 2008 auf etwa 2000 Teilneh- mer gekommen ist, dann sind unsere 477 Teilnehmer ein respektables Ergebnis.

WZ: Welche Angebote sind bei den jungen Leuten besonders gut angekommen?
HÖCKE: Mit vielen Sachen war ich zufrieden, wie sie gelau- fen sind. Mit manchen nicht. Das Pfeffer-Projekt haben wir zweimal durchgeführt (ein einwöchiges Projekt, bei dem fremde Länder und deren Kulturen u.a. über gemeinsa- mes Kochen landestypischer Gerichte näher gebracht wur- den). Auch das Mitmachkon-

zert „Karibuni Watoto“ im November lief super. Das al- les hätte ich vor einem Jahr nicht für möglich gehalten.

WZ: Besteht die „junge vhs“ nur aus Ferienprogrammen?
HÖCKE: Natürlich nicht. Im Angebot sind ganz verschie- dene Kurse, auch solche, in denen die Jugendlichen Un- terstützung für die Schule er- fahren können.



WZ: Nennen Sie ein Beispiel.
HÖCKE: Zum Beispiel Mathe- matik für Hauptschüler oder Mathematik für Realschüler. Aber wir geben den Jugendli- chen auch die Möglichkeit, das Babysitter-Diplom zu ma- chen, damit sie ihr Tascheng- eld aufbessern können.

WZ: Hat die „junge vhs“ Kon- takt zu Schulen?
HÖCKE: Der Kontakt zu den Schulen hat sich positiv entwik- kelt und muss noch weiter wachsen.

WZ: Im letzten Programmheft gibt es kaum Hinweise auf die Kooperation mit den Schu- len.

HÖCKE: Die Zusammenarbeit mit den Schulen läuft zusätz- lich und außerhalb des Pro- grammes. So sind wir dabei, ein Projekt zu realisieren, das die Aufarbeitung der SED-Dik- tatur zum Ziel hat. Darin ist auch ein Arbeitsaufenthalt in Leipzig vorgesehen.

WZ: Häufig hört man, dass die Jugendlichen von heute kein Interesse an politischen The- men haben.

HÖCKE: Ich sehe das nicht so negativ. Sie machen es an- ders als wir und anders als die 68er-Generation. Sie sind nicht so ideologielastig. Die Jugendlichen sind mehr ver- netzt, als wir denken. Sie en- gagieren sich in kleineren Pro- jekten. Die Jugendlichen kön- nen vieles besser als wir – zum Beispiel flexibler auf neue Situationen reagieren.

WZ: Haben Sie auch Kontakt zum Jugendparlament?

HÖCKE: Zum alten Jugendpar- lament hatten wir Kontakt. Das hat sich aber aufgelöst. Wir werden den Kontakt zu den Neuen herstellen. Mir ist jeder Kontakt wichtig.



Dr. Michael Höcke, Pro- grammbereichsleiter für die „junge vhs“.

WZ: Was hat sich die „junge vhs“ langfristig zum Ziel ge- setzt?

HÖCKE: Wir wollen die Jugend- lichen im Prozess des lebens- langen Lernens begleiten. Wir wollen den Schulen nicht die Arbeit abnehmen, gleichwohl wollen wir sie in ihrer Arbeit unterstützen. Dafür ist gute Kommunikation mit den Schulen notwendig.

WZ: Heißt das, die „junge vhs“ versteht sich als außerschuli- scher Lernort mit eigenen Schwerpunkten?

HÖCKE: Da geben Sie mir ein gutes Stichwort. Die Volks- hochschule hat mit der Ein- richtung des „Außerschuli- schen Lernortes“ eine Koope- ration geschlossen. Wir wer- den mit finanzieller Un- terstützung des Bundes ein auf fünf Jahre angelegtes Projekt in der westlichen Südstadt durchführen, das sowohl technische als auch politi- sche Bildung beinhaltet. Ich bin gespannt, wie es sich ent- wickelt, weil da viel dran hängt.

WZ: Sind Sie, wenn dieses Pro- jekt gut läuft, wunschlos glücklich?

HÖCKE: Na ja. Wir haben zwar viele Angebote in Wilhelmsha- ven für Jugendliche, aber was noch fehlt, das ist ein kommunales Bildungsmanagement. Aber dafür haben wir keinen Auftrag. Kommunales Bil- dungsmanagement heißt neben einer individuellen Bil- dungsberatung im Kontext des lebenslangen Lernens die Arbeit der verschiedenen Bil- dungsträger und ihre Ange- bote zu steuern und für jeden Menschen zugänglich zu ma- chen und zu optimieren. Wei- terbildung ist das ganz große Thema unserer globalisierten Gesellschaft.